

Frohsinn, schwarz unterlegt

GALERIE Ausstellung „So far, so near“ von Diana Rattray im Kunsthaus im Ulanenweg

Diana Rattray ist keine Freundin des gestellten Lächelns auf Familienbildern. Sie hat es seziiert.

Von Arno Neumann

JÄGERVORSTADT! Es soll Kritik gegeben haben. Da male jemand Fotografien ab und präsentierte das als große Kunst! Mit Fotografien hat die Ausstellung des Kunstvereins Kunsthaus Potsdam durchaus etwas zu tun. Doch die heute in Düsseldorf lebende, in England gebürtige Künstlerin Diana Rattray hat sie nicht „abgemalt“, wie wohl behauptet wurde. Zugegeben, die Akkuratheit, die Präzision naturalistischer Details vom Damenhandtäschchen bis zum Grasbüschel verführen zu einem derartigen, vom oberflächlichen Blick getrüben Urteil.

Je genauer in der Wiedergabe eine Figur in all ihren Details erscheint, umso stärker verfremdet, ja abstrahiert ist sie von der Fotovorlage. Damit aber schaut Rattray hinter die Fassade des Fotos und entlarvt erbarmungslos die dort demonstrierte private heile Welt.

Die Vorlagen sind Familienfotos aus der Mitte des 20. Jahrhunderts. Kein Familienausflug ohne Kleinbildkamera, mit der das Glück des Tages dokumentiert wurde. Da ist die süße Halbwichsige – gewissermaßen das Covergirl der Ausstellung – mit der großen Wolke Zuckerwatte. Man hört förmlich die drängende Aufforderung des Fotografierenden: Leck doch mal dran, aber nicht das Gesicht verdecken – und lächeln! Gelächelt – wir sind ja so glücklich! – wird auch am Badestrand. Und beim Familienfestfoto wird unisono gelächelt, keiner will nachstehen.

Dieses gestellte Lächeln, im kleinformatigen Schwarz-Weiß-Foto weniger auffällig, faszinierte die Künstlerin. Sie holt es in ihren Pastellen hervor, akzentuiert es behutsam, aber unnachgiebig, Ironie ist unübersehbar. Die Gesichter sind mit Schwarz unterlegt. Erst dann wird die Hautfarbe aufgesetzt. Psychologische Delikatessen sind die gemalten Brillenträger. Und auch die Porträts der Füsse sollte man nicht übersehen.

Diana Rattray vergrößert extrem die Szenerie, setzt sie in Farbe, holt die Leute nah heran und lässt ihr gewolltes Lächeln geradezu atemberaubend erstarren. All diese Per-



Diana Rattray: „Miss Candyfloss“.

REPRO: UEBE

sonen scheint der Drang zu treiben, jegliche Individualität hinwegzulächeln. Man will dem Zeitbild gleichen bis zur eigenen Unähnlichkeit. Rattrays Bilder sind sozialhistorische Tableaus, die der Zeitkritik keineswegs entbehren.

Was so nah ins Bild geholt ist, sind letztlich bunte Leichen auf Papier. Sie sind trotz dezenter Schattenpartien flach. Man könnte sie umklappen wie Schießbuden-Fig-

uren oder ausschneiden wie Anziehpuppen. Und doch ist das alles nicht ohne Hoffnung. Da taucht immer wieder der Junge mit dem Fernglas und dem Blick in die Ferne auf, nicht zuletzt für die Künstlerin eine Möglichkeit, souverän erfasste Naturpanoramen zu malen.

All das lässt wenig ahnen, dass Diana Rattray in den 1990er Jahren zu den großen Abstrakten gehörte. Anfang

unseres Jahrhunderts tauchten Köpfe als figurative Elemente in ihren Farbkompositionen auf. Wenig später konzentrierte sie sich völlig auf die Figur in historischen Fotografien – ein Kontrastprogramm, bei dem ihre dramatischen abstrakten Farbkompositionen nicht vergessen werden dürfen.

Info Ulanenweg 9, bis 27. Juni, Mi. 11–18 Uhr, Do./Fr. 15–18 Uhr, Sa./So. 12–17 Uhr; ☎ 2 00 80 86.